

Lars Klinnert

Robert Arp (Hg.): Die Philosophie bei HOMELAND: Moralische und ethische Fragen im Kampf gegen den Terror

2017

<https://doi.org/10.17192/ep2017.3.7569>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Klinnert, Lars: Robert Arp (Hg.): Die Philosophie bei HOMELAND: Moralische und ethische Fragen im Kampf gegen den Terror. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 34 (2017), Nr. 3. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2017.3.7569>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Robert Arp (Hg.): Die Philosophie bei Homeland: Moralische und ethische Fragen im Kampf gegen den Terror

Weinheim: Wiley-VCH 2016, 302 S., ISBN 9783527508686, EUR 19,99

Die US-Spionageserie *Homeland* (2011-), die mittlerweile in die sechste Staffel geht, gilt als eine der besten TV-Produktionen der vergangenen Jahre; sie wurde vom American Film Institute gleich dreimal in die Liste der zehn besten Fernsehsendungen aufgenommen. Der vorliegende Sammelband macht deutlich, dass dieser Erfolg nicht allein auf die spannende Handlung zurückzuführen ist, sondern sich viel stärker noch den ambivalenten Charakteren verdankt, in deren Geschichten sich – weit über die eigentliche Thematik des islamistischen Terrors und seiner Bekämpfung hinaus – existenzielle Fragestellungen widerspiegeln. Infolgedessen beschränken sich die 20 Beiträge des von Robert Arp herausgegebenen Sammelbandes – anders als es der Untertitel suggeriert – nicht auf praktische Probleme politischer, militärischer und geheimdienstlicher Aktivitäten im Zuge staatlicher Terrorismusbekämpfung. Selbstverständlich werden umstrittene Praktiken wie Folter, Überwachung oder Drohnenkrieg ebenso diskutiert wie der angemessene Umgang säkularer und freiheitlicher Gesellschaften mit religiösem Fanatismus. Darüber hinaus nehmen jedoch insbesondere auch epistemologische und anthropologische Grundfragen nach personaler Identität, Willens- und Handlungsfreiheit, Wahrheit und

Lüge sowie Liebe und Freundschaft breiten Raum ein.

Die Aufsätze sind durchweg in einem populärwissenschaftlichen Jargon geschrieben und daher auch für den durchschnittlichen Serienfan gut lesbar. Auf unterhaltsame Weise werden nicht nur ausgewählte Handlungsstränge aus philosophischer Perspektive in ihrer tieferen Bedeutung erhell, sondern auch umgekehrt exemplarische Probleme klassischer und gegenwärtiger Philosophie samt zugehörigen Theorien (von Platon und Aristoteles über John Locke und Immanuel Kant bis zu John Rawls und Michel Foucault) anhand von in der Serie auftretenden Konflikten illustriert.

Allerdings werden nahezu alle Beiträge – sowohl der einfachen Sprache als auch des knappen Umfangs wegen – der jeweiligen Komplexität ihres Themas nicht gerecht. Es gelingt ihnen zwar recht gut, auf die individual- wie sozialetischen Implikationen eines brandaktuellen Plots aufmerksam zu machen, doch befinden sie sich kaum auf der argumentativen Höhe der wissenschaftlichen Diskurse zu den spezifischen Fragestellungen. So werden beispielsweise im Beitrag von Jason Juliano (vgl. S.22-33) biologische, psychologische und narrative Kriterien personaler Identität schlichtweg gegenübergestellt, ohne auf deren komplexe Beziehungen zueinander einzu-

gehen. Die Ausführungen von Dan Burkett zur menschlichen Willensfreiheit (vgl. S.82-92) lassen aktuelle Diskussionen, wie sie insbesondere durch neurobiologische Erkenntnisse angestoßen worden sind, gänzlich außen vor. Bedauerlicherweise wurde auf weiterführende Literaturhinweise durchgehend verzichtet. Sieht man über zusätzliche Störfaktoren, wie die verworrene Einleitung, die holprige Übersetzung und die enervierenden Wiederholungen (bspw. die mehrfache Erläuterung von deontologischer und konsequenzialistischer Ethik) hinweg, erhält man im Großen und Ganzen aber durchaus anregende Einblicke in die philosophischen Tiefendimensionen einer vielschichtigen Fernsehserie.

Im selben Verlag sind in den vergangenen Jahren ähnliche Bände erschienen, unter anderem zu *Game of Thrones* (2011-) oder *The Walking Dead* (2010-). An derartigen Veröffentlichungen zeigt sich, dass dem Genre *drama series* eine nicht zu unterschätzende Funktion für die populäre Gegenwartshermeneutik zukommt.

Moderne Fernsehserien bearbeiten (explizit oder implizit) paradigmatische Zeitfragen und bieten auf diese Weise prädiskursive Reflexionsmuster für eine kritische Auseinandersetzung mit individuellen und kollektiven Konzeptionen gelingenden Lebens. Eine philosophische Analyse muss sich allerdings vor der Versuchung in Acht nehmen, Bücher, Filme oder Serien lediglich als didaktisches Illustrationsmaterial für die immer gleichen Theorien der immer gleichen Klassiker zu benutzen. Vielmehr gilt es, anspruchsvolle Unterhaltungsproduktionen in ihrem heuristischen Eigenwert für eine zeitgemäße Interpretation des Menschen, der Gesellschaft und der Welt ernst zu nehmen. Auch der vorliegende Band konzentriert sich leider allzu sehr auf die allgemeinverständliche Vermittlung philosophischer Grundprobleme. Eine zum kritischen Weiterdenken anregende Beschäftigung mit ethischen und politischen Gegenwartsdiskursen, wie sie in *Homeland* zur Sprache kommen, findet eher beiläufig statt.

Lars Klinnert (Bochum)